



FRÜHJAHRSAUSGABE

– 2016 –

Viktorbeste

Informationen der Katholischen Kirchengemeinde St. Viktor · Dülmen
April 2016 · Ausgabe 8



Astrid Brinkmüller
stellvertretende Vorsitzende
im Kirchenvorstand

Liebe Mitchristen in St. Viktor,

Wir befinden uns im Frühling, der vielleicht schönsten Jahreszeit. Nach den Wochen mit kurzen, dunklen Tagen ist es der Aufbruch in ein neues Vegetationsjahr. Bald schimmern Wiesen und Äcker in frischem Grün und Frühjahrsblumen sprießen. Als Bäuerin ist mir dies alles vertraut und doch finde ich es jedes Jahr aufs Neue beglückend: die Vorboten der Natur auf Wachsen und Gedeihen. Selbstverständlich ist mir auch das Reifen und Ernten die Brache als Ruhepause.

All diese Zeiten lassen sich auch auf mein Leben übertragen. Die Jahre des Wachsens und Reifens nehme ich gerne an. Doch Loslassen und Abschiednehmen erscheint gar nicht mehr so selbstverständlich.

Als Christ vertraue ich auf Gott. Mit ihm an meiner Seite können sich ganz neue „Lebensräume“ eröffnen. Wie passend der Refrain eines Kirchenliedes:

So wie die Nacht flieht vor dem Morgen, / so zieht die Angst aus dem Sinn, / so wächst ein Licht in dir geboren, / die Kraft zu neuem Beginn.

Neubeginn ist für mich ganz fest mit Ostern und der Osterzeit verbunden. In der vorangehenden Fastenzeit gab es in unserer Gemeinde viele unterschiedliche Möglichkeiten – sei es sozial-karitativ und/oder spirituell, sich auf Ostern einzustimmen. Die Mitfeier der Liturgie am Palmsonntag bis zur Osternacht war für mich wichtig und wertvoll. Die ganze Bandbreite menschlicher Gefühle, vom umjubelten Einzug in Jerusalem über die Einsetzung des Abendmahls, den Kreuzestod Jesu bis zur Auferstehung offenbart sich. Alles lässt Gott nicht zum Selbstzweck geschehen, sondern ist ein Versprechen an uns. Er zeigt uns durch Jesus den Weg vom Dunklen zum Licht.

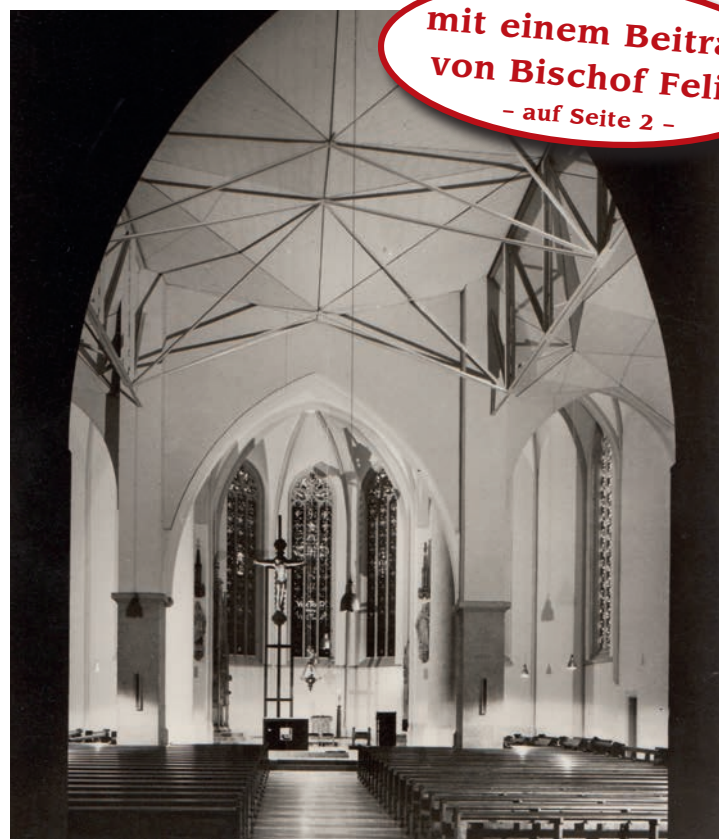
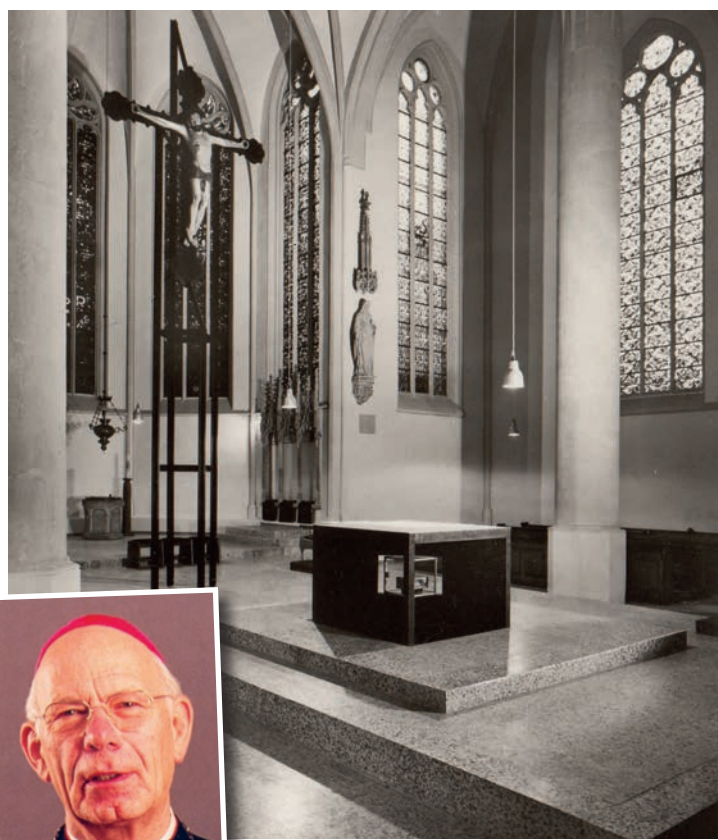
Genießen Sie mit mir die Wochen der Osterzeit!

Ihre Astrid Brinkmüller

Vor 50 Jahren

Dr. Spital wird Dülmener Pfarrdechant

mit einem Beitrag
von Bischof Felix
– auf Seite 2 –



links: Altaransicht von St. Viktor im Jahr 1969; rechts: Innenansicht von St. Viktor im Jahr 1969 / Fotos: Rensing Münster
Portraitfoto: Bistum Trier

Angesichts seiner baldigen Pensionierung wandte sich Pfarrdechant Theodor Dümpelmann zu Jahresbeginn 1966 an das Bischöfliche Generalvikariat in Münster, um die – seiner Meinung nach – guten Gründe für einen weiteren Verbleib in Dülmen auch als Ruheständler darzulegen. „Wenn ich einen Wunsch äußern darf: Gern würde ich meine Vertrautheit mit der Kirchenmusik noch für eine praktische Betätigung verwenden im Orgelspiel und der Pflege des Choral.“ Dann folgt unvermittelt eine bissige Spitze: „Die ‚Bilderstürmerei‘ gegen die Kirchenmusik hat in kaum einem Jahr als ‚Befolgung der Weisungen des Konzils‘ schon viel zerschlagen.“ Damit spielte er auf die liturgischen Reformen als Folge des Zweiten Vatikanischen Konzils an, das gerade erst (am 8. Dezember 1965) in Rom feierlich zum Abschluss gebracht worden war. Zwar blieb Dümpelmann bis zu seinem Tod 1970 in Dülmen, doch auf eine weitere pastorale Verwendung an der Seite seines Nachfolgers wollte sich die bischöfliche Behörde dann doch nicht einlassen. Stattdessen wurde schneller als erwartet – am 5. Februar 1966 – der Nachfolger Dümpelmanns ernannt: der bisherige Subregens am Priesterseminar, Dr. Hermann Josef

Spital. Am 3. April 1966 wurde er feierlich in sein Amt eingeführt.

Liturgiewissenschaftler

Geboren am 31. Dezember 1925 in Münster, empfing Hermann Josef Spital 1952 die Priesterweihe durch Bischof Michael Keller, dessen Privatsekretär er einige Jahre war. Die kurze Zeit seines Dülmener Wirkens sollte durch das Bemühen geprägt sein, die Umsetzung der von seinem Vorgänger beargwöhnten liturgischen Neuerungen voranzutreiben. Die Feier der Liturgie wurde ihm ein wichtiges pastorales Anliegen, hatte er doch eben erst seine Doktorarbeit über die Tauf Liturgie nach dem Konzil von Trient abgeschlossen. Auch in späteren Jahren – nach der Dülmener Zeit – verfestigte Dr. Spital weiter seinen Ruf als ausgewiesener Liturgiewissenschaftler. In der Familienbildungsstätte und bei zahlreichen Gelegenheiten hielt der Pfarrdechant Vorträge zu theologischen und pastoralen Fragen – etwa im Frühjahr 1968 zum Thema „Neue Zeit und alter Glaube“. Bereits 1969 wurde er an das Bischöfliche Generalvikariat nach Münster gerufen, wurde hier Seelsorgeamtsleiter, dann 1973 Generalvikar, 1980 Weihbischof. Von 1981 bis 2001 war Hermann Josef Spi-

tal Bischof von Trier. Er starb am 10. Januar 2007.

Das Zweite Vatikanische Konzil wünschte eine aktive Beteiligung der Laien am kirchlichen Leben und neue zeitgemäße Beteiligungsformen. Insbesondere hatten die Konzilsbeschlüsse eine bewusste Teilnahme der Gottesdienstgemeinde an der Liturgie betont, gerade bei der Feier der Eucharistie. Die Abläufe und Gebete sollten vereinfacht und klarer vollzogen werden, die Riten und Gesten unter den Augen der Gläubigen geschehen, nicht von ihnen abgewandt. Schon 1964 hatte Pfarrdechant Dümpelmann einen freistehenden Altartisch anfertigen und in der Apsis von St. Viktor aufstellen lassen. Im Zuge der von Pfarrdechant Spital vorangetriebenen und von März bis November 1969 durchgeführten Kirchenrenovierung der Viktorkirche wurde der Grundgedanke der Einbeziehung der Gemeinde in das Gottesdienstgeschehen wesentlich weiter geführt: Der Altarraum wurde aus der Apsis heraus ins Kirchenschiff „verlängert“ und als eine Altarinsel (eigentlich noch „Halbinsel“) angelegt, um die herum nun von drei Seiten die Sitzbänke angeordnet wurden. Der Altar wurde fortan (ähnlich wie heute) von der Gemeinde eingerahmt.

Fortsetzung von Seite 1



Blick in den heutigen Kirchenraum / Foto: Martin Kock

Eucharistie und Evangelium

Als wirklich innovativ – bzw. für manche Zeitgenossen gewöhnungsbedürftig – sollte sich der Aufbau von Altar und Ambo erweisen: Der Altarblock stand nicht (wie heute) auf der Längsachse der Viktorkirche bzw. mittig unter der entsprechenden Gewölbekappe, sondern in Richtung Orgel hin „verschoben“. Entsprechend exponiert wirkte auf der entstandenen Freifläche der Altarinsel das Ambo. Hier wagte Dr. Spital eine sehr eigenständige Interpretation einer weiteren konziliaren Forderung – nämlich die Heilige Schrift und die Wortverkündigung deutlich aufzuwerten und im Kirchenraum dem

„Tisch der Brotes“ auch gleichrangig den „Tisch des Wortes“ gegenüber bzw. zur Seite zu stellen. Doch damit nicht genug der Irritation: Das mächtige, heute von der Kirchendecke herabhängende spätgotische Holzkreuz wurde – ebenfalls aus der vertrauten Symmetrie herausgenommen – auf ein modernes Stahlgerüst gesetzt (von bösen Zungen als „Raketenabschussrampe“ verspottet).

Schließlich fand in der frei geräumten Chorapsis der historische Taufstein (ebenfalls von der Längsachse abgerückt) seine künftige Bleibe. – „Aber warum stehen Kreuz und Altar nicht in der Mitte?“, so fragte der Pfarrdechant selbst im

Oktober 1969 in der ersten Ausgabe der „Mitteilungen aus St. Viktor“. Und er antwortet: „Weil die durch das Konzil erneuerte Liturgie wieder deutlicher zwischen Wortgottesdienst und Opferfeier unterscheidet. Der Chorraum hat unterschiedlichen Feiern einen angemessenen Ort zu bieten. Das ist in unserem verhältnismäßig schmalen Chor durch die seitliche Verschiebung des Altares ermöglicht worden. Jeder, der die Kirche während des Gottesdienstes erlebt, wird zugeben, dass in unserem Chor alles, Wortgottesdienst, Opferfeier und Taufe, ‚seinen‘ Platz hat.“ Spital warb darum, sich auf dieses Konzept einzulassen: „Ebenso, wie man mit einem Haus vertraut wird, indem man es bewohnt, müssen wir unsere Kirche feiernd und betend zu eigen gewinnen. Möge sie unserer St. Viktorgemeinde wieder Heimat und Mitte werden.“

„Moderne Kirchenbaukunst“

„Sein Name wird mit dem Umbau der Viktorkirche untrennbar verbunden sein“, so resümierte eine zur Altarweihe 1969 herausgegebene Kleinschrift. Daher entbehrt es nicht einer gewissen Tragik, dass all diese von Pfarrdechant Spital liturgisch und theologisch durchaus reflektierten gestalterischen Maßnahmen in St. Viktor unter seinen Nachfolgern Stüper und Dr. Döink wieder beseitigt bzw. vollständig umgestaltet wurden. Allein die auffällige

Faltdecke oberhalb der freigelegten Tragkonstruktion blieb bis heute als echter Hingucker erhalten: „Mit der Technik der neuen Kirchendecke, die gefaltet ist, wurde eine glückliche Angleichung moderner Kirchenbaukunst an die gotischen Gewölbe und damit an uralte Traditionen gefunden“, warb die erwähnte Broschüre um Verständnis, „wobei die Stahlkonstruktion im Innern der Kirche sichtbar geblieben ist.“ Die von dem renommierten Architekten Georg Baumerwerd entworfene Kirchendecke soll in ihrer Formsprache nicht zuletzt an ein Zelt erinnern, hatte doch das Konzil den Gedanken eines „wandernden Gottesvolkes“ bzw. der „pilgernden Kirche“ neu entdeckt und entfaltet. Auch zwei Eingangsportale der Viktorkirche wurden mit zeltartigen gläsernen Windfängen ausgestattet, die sich – ungewöhnlicherweise – quasi nach außen auf den Kirchplatz hinaus stülpten: Sinnbild einer offenen und einladenden Kirche, die ihre dicken Kirchenmauern hinter sich lässt.



bei der Amtseinführung in Dülmen / Scan aus dem Buch „1200 Jahre St. Viktor: Lebendige Gemeinde“

Exklusiv! Bischof Felix schreibt im Viktor-Boten: Erinnerungen an Bischof Dr. Hermann Josef Spital



Foto: Dietmar Kattinger, BMO

„Dülmen – schon mal gehört, wohl eine Stadt im Münsterland. Hat irgendwie etwas mit Anna Katharina Emmerick zu tun.“ Genaues aber wusste ich nicht. Auf diese Weise trat nur der Name dieser westfälischen Stadt ins Bewusstsein, als am 24. Februar 1981 der Münsteraner Weihbischof Dr. Hermann Josef Spital zum Bischof von Trier ernannt wurde. Das war eine völlige Überraschung, hatte doch niemand mit diesem Namen gerechnet. Wie es so oft ist, wenn Bischöfe ernannt werden. Selbstverständlich wurde sofort in den Medien darüber berichtet, wie der Lebensweg dieses Mannes ausgesehen hat. Dabei tauchte auch der Name Dülmen auf, Dülmen St. Viktor: Dort war Hermann Josef Spital Pfarrer. Soweit ich sehe, ist das bis heute im Klerus des Bistums Trier immer noch im Bewusstsein. Jedenfalls habe ich schon konkret erlebt bei Besuchern, die ich zum Grab der seligen Anna Katharina führte, dass durchaus auch mit dieser Stadt der Name unseres ehemaligen Trierer Bischofs verbunden wird.

Das waren 20 gute Jahre mit diesem Mitbruder. Er hat mich sehr entscheidend geprägt und gefördert. Er war es, der mich bat, der Paulusgemeinschaft, der er angehörte, Exerzitien zu geben. Er hat mich 1985 gebeten, das weitere Studium in Dogmatik zurückzustellen, um die Aufgabe des Spirituals im Priesterseminar zu übernehmen. 1993 überraschte er mich mit der Anfrage, die Heilig-Rock-Wallfahrt zu gestalten, für die Vorbereitung und auch die Nachbereitung Sorge zu tragen. So verdanke ich ihm tiefgehende Erfahrungen meines priesterlichen Lebens. Weil er gerne die Dinge relativ schnell erledigt und geregelt haben wollte, bat er mich in der heißesten Phase der Vorbereitung dieser Wallfahrt zu sich zu kommen und trug mir an, nach dieser Zeit das Amt des Regens im Priesterseminar Lantershofen zu übernehmen. Ich erinnere mich noch gut, wie er mich am Vortag der Wallfahrt anrief und fragte, ob ich mich denn nun entschieden hätte. Ich antwortete ihm, und traf dabei auch auf sein Verständnis: „Herr Bischof, der Kopf steht mir jetzt nicht nach Lantershofen, sondern nach Heilig-Rock-Wallfahrt. Aber ich kann Ihnen sagen: Ich sage Ja.“ Ich merke auch an, dass er es war, der dazu beigetragen hat, dass ich 1999 Weihbischof wurde; jedenfalls hat er mich am 30. Mai dieses Jahres im

Trierer Dom zum Bischof geweiht. Das alles fiel in eine Zeit, die für ihn sehr überschattet war von Skandalen einer Krankenhausträgerschaft. Ich bin überzeugt, dass auch das persönliche Leid, das er dadurch erfahren hat, zu seinem relativ frühen Tod beigetragen hat. Im Ruhestand hat er regelrecht, wie man sagt, „abgebaut“.

Bischof Hermann Josef war ein intellektueller, der bei allen Fähigkeiten in der Verwaltung und Pastoral zugleich auch ein philosophisch hoch interessierter Denker war. Er musste die Dinge bis in den Grund durcharbeiten. So hat er durch seine Pastoral Schreiben viel zur Konzeption der Zukunft in der Seelsorge im Bistum Trier beigetragen. Das emotional stärkste Ereignis, das ihn an diese Diözese gebunden hat, aber war für die vielen Menschen vor Ort das hautnahe Erfahren eines Bischofs und Hirten bei der Heilig-Rock-Wallfahrt 1996.

Ich bin der Pfarrgemeinde St. Viktor in Dülmen dankbar, dass sie den 50. Jahrestag der Ernennung zum Pfarrdechanten von St. Viktor zum Anlass genommen hat, diesen wertvollen Priester und Bischof zu würdigen.

*Dr. Felix Genn
Bischof von Münster*

Eine so lange Dülmener Dienstzeit wie bei seinem Vorgänger (20 Jahre) oder seinem Nachfolger (26 Jahre) war Pfarrdechant Dr. Hermann Josef Spital nicht vergönnt. Dennoch war er in den knapp vier Jahren an St. Viktor (bis zu seiner Verabschiedung am 18. Januar 1970) eindeutig ein Pfarrer des Übergangs in einer Zeit des kirchlichen und gesellschaftlichen Umbruchs – sowie ein intellektueller und visionärer Mitgestalter eines religiösen und liturgischen Aufbruchs. Die schon zitierten „Mitteilungen aus St. Viktor“ würdigten, „dass seine besondere Sorge dem Kreis junger Familien und den Kommunionkindern galt; dass er durch zahlreiche Vorträge und Gespräche der Arbeit in der Familienbildungsstätte starke Impulse gegeben hat; dass es ihm ein besonderes Anliegen war, die Schulgottesdienste durch neue liturgische Formen den Kindern verständlich zu machen; dass er für alle stets ein offenes Ohr hatte und vielen mit Rat und Tat zur Seite stand. ... Wir hoffen, dass unser Dechant weiterhin Seelsorger bleibe.“

Fronleichnam: Unterwegs mit dem Herrn



Fronleichnamsprozession in St. Viktor und St. Joseph

Die Eucharistie

Einen Tag vor seinem Tod hat Jesus mit seinen 12 Jüngern (den engsten Freunden) ein gemeinsames Mahl (Essen) gefeiert. Er hat dies in der jüdischen Tradition des Passah-Mahles getan. Bei diesem gemeinsamen Mahl hat er den Jüngern aufgetragen: Tut dies zu meinem Gedächtnis. Häufig, wenn sich Christen versammeln, wird ein gemeinsames Mahl zum Andenken an Jesus gefeiert, besonders wichtig ist dies am Sonntag.

Dieses gemeinsame Mahl stärkt die Verbundenheit mit Jesus, meinen Glauben, durch das Hören auf Gottes Wort, durch den Empfang von Jesu Brot (die Eucharistie), durch die Gemeinschaft mit den anderen Christen, die auch zusammengekommen sind. Dieses Brot wird am Fronleich-

namsfest besonders verehrt und herausgestellt. Es wird in einer Monstranz (einem festlichen Gefäß zum Zeigen der Hostie) eingesetzt und allen gezeigt. Die katholischen Christen bringen damit zum Ausdruck, was ihnen im Glauben besonders wichtig ist, was sie mit Jesus verbindet.

Die Fronleichnamsprozession

Die Fronleichnamsprozession ist die Form, es öffentlich allen im Ort zu zeigen, was unseren Glauben ausmacht:

- ▶ die Verbindung mit Jesus
- ▶ die Gegenwart Jesu in der Eucharistie (der kleinen Brotscheibe)
- ▶ die Gemeinschaft aller, die glauben
- ▶ die Stärkung im persönlichen Glauben durch das gemeinsame Beten auf dem gemeinsamen Weg durch den Ort.

Prozession heißt: ein geordneter gemeinsamer Gang durch die Straßen, eingeteilt in Gruppen (z.B. Erstkommunionkinder, Frauen, Männer, Meßdiener), die gemeinsam auf dem Weg Lieder singen und beten.

An einigen Stellen (Altären) wird innegehalten, gebetet und gesungen und der Segen mit der Monstranz erteilt.

Was kann ich tun?

- ▶ Die Messe zu Fronleichnam in der Kirche mitfeiern.
- ▶ An der anschließenden Fronleichnamsprozession teilnehmen. Das heißt: mitgehen, mich den Leuten anschließen, unterwegs mitsingen und mitbeten, mich im Glauben stärken. Die Fronleichnamsprozession führt auch durch Ihre Straße, an Ihrem Haus, Ihrer Wohnung vorbei. Das heißt:
 - ▶ Sie könnten entlang Ihres Hauses/Ihrer Wohnung den Weg/die Straße schmücken, z.B. Fahnen aufstellen (evtl. auch die Schützenfahne aushängen).
 - ▶ Sie könnten einen kleinen Altar bauen, d.h.: eine religiöse Figur herausstellen auf eine Decke mit Kerzen und Blumen.
 - ▶ Sie könnten selbst an der Straße sein und der Prozession die Ehre erweisen.

Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie sich in irgendeiner Form an der Fronleichnamsprozession beteiligen könnten!

Dieter Hogenkamp, Pfarrer

Erstkommunionfeiern in unseren Gemeinden

An folgenden Tagen werden zahlreiche Kinder aus unseren Gemeinden die Erstkommunion empfangen. Wir bitten, diese Kinder im Gebet zu begleiten!

St. JOSEPH

23. April, 10.00 Uhr
30. April, 10.00 Uhr

St. MAURITIUS

24. April, 10.00 Uhr

St. ANTONIUS

1. Mai, 9.30 Uhr

St. AGATHA

5. Mai, 9.30 Uhr

St. JAKOBUS

22. Mai, 11.00 Uhr

St. VIKTOR

29. Mai, 11.00 Uhr

Viele weitere Neuigkeiten und Rückblicke aus unserem Gemeindeleben erfahren Sie unter www.katholisch-in-duelmen.de

Klicken Sie mal rein!



Ida-Kindergarten feiert



Foto: Martin Rath

Zum 60jährigen Jubiläum hat der Ida-Kindergarten ein buntes Programm zusammengestellt: Am 11. April sind die „Mini-Musiker“ in die Einrichtung gekommen und haben gemeinsam mit drei Generationen eine CD mit Liedern der letzten 60 Kindergartenjahre aufgenommen. Ab dem 12. April läuft der erste Bauabschnitt des Spielplatzes, der zur Jubiläumsfeier am 21. und 22. Mai fertig gestellt sein soll. Am 21. Mai beginnen die Festlichkeiten mit ehemaligen Erzieherinnen, Leitungen, Pastören, KV- Mitgliedern und vielen weiteren Gästen. Einen Tag später, am 22. Mai, steigt ein großes Sommerfest rund um die Einrichtung.

Neben zahlreichen Aktivitäten zum Jubiläumsjahr soll zum Patronatsfest, am 4. September, eine rd. 50 cm hohe Holzgeschnitzte und kolorierte Figur der hl. Ida im Eingangsbereich aufgestellt werden und somit wieder etwas stärker ins Bewusstsein von Eltern und Kinder gerückt werden.

Die Ida-Figur wird von einem Holzschnitzer in Südtirol angefertigt und dann auf

einer Wandkonsole aufgestellt. Der entsprechende Wandbereich könnte dann künftig, z.B. nach jahreszeitlichen Themen, durch die Kinder und die Erzieherinnen abwechslungsreich weiter ausgestaltet werden.

Die hl. Ida wird mit einem Kirchenmodell im Arm und einem Hirschen an ihrer Seite dargestellt. Als Ehefrau und Mutter und später als Witwe engagierte sie sich selbstbewusst für soziale Belange und schützte die Menschen ihrer Umgebung vor staatlichen Repressalien. Dafür steht symbolisch der Hirsch (Herzfeld/Hirschfeld), der an der Seite der hl. Ida Schutz sucht.

Mit der Anschaffung der Figur soll nicht nur ein ansprechender Blickfang im Ida-Kindergarten geschaffen werden. Vielmehr soll gerade der Vorbildcharakter einer selbstbewussten und tatkräftigen Christin, der hl. Ida, in Erinnerung gerufen werden.

Die Kirchengemeinde St. Viktor lädt ein, sich mit einer finanziellen Zuwendung an der Anschaffung der Ida-Figur zu beteiligen! Gern werden weitere Einzelheiten im persönlichen Gespräch erörtert. Selbstverständlich erhalten alle Sponsoren eine Spendenquittung. Darüber hinaus werden die Spenderinnen und Spender später in einer angemessenen Form „verewigt“.

Bankverbindungen
Kennwort: „Hl. Ida“
VR Bank Westmünsterland
DE64 4286 1387 2700 9531 00
Sparkasse Westmünsterland
DE79 4015 4530 0018 0010 57

„Ein Foto für alle“



Seit Anfang 2010 arbeiten viele Menschen im westlichen Münsterland im Rahmen der Regionale 2016 engagiert an Projekten, die die Region zum ZukunftsLAND machen. Das künftige Intergenerative Zentrum in Dülmen, „IGZ – Ein Haus für alle“, gehört auch zur „Projektfamilie“ der Regionale 2016. Das „IGZ - Ein Haus für alle“ fördert das Zusammensein und das gemeinsame Lernen von Menschen unterschiedlicher Altersstufen. Für die tägliche Begegnung der Menschen im IGZ sorgen das Familienzentrum St. Anna-Kindergarten, die Familienbildungsstätte als Teil des Mehrgenerationenhauses Dülmen, das Pfarr-/Jugendheim der Kirchengemeinde St. Viktor sowie städtische, bürgerorientierte Funktionen aus dem Rathaus. Auch örtliche Vereine, Verbände und Organisationen finden im IGZ einen Ort für ihre Angebote. Unter dem Dach des IGZs begegnen sich Jung und Alt im gemeinsamen Leben – ähnlich wie in einer Großfamilie!

In einem Präsentationsjahr sollen die Ergebnisse der gemeinsamen Arbeit aller Projekte der Regionale

2016 in unterschiedlichen Veranstaltungen vor Ort der Öffentlichkeit vorgestellt werden. Den Auftakt für das Dülmener IGZ-Projekt im Präsentationsjahr bildet ein bunter Aktionstag für alle Bürgerinnen und Bürger am **Samstag, 30. April 2016, von 10.30 Uhr bis 13.30 Uhr**. Auf dem Dülmener Marktplatz in unmittelbarer Nähe der IGZ-Baustelle präsentiert sich die Idee vom „Haus für alle“ mit verschiedenen Informations- und Aktionsständen, Speisen und Getränken, Musik und Kinderprogramm. Höhepunkt der Veranstaltung ist die große IGZ-Fotoaktion um 11.30 Uhr: Menschen aller Generationen bilden dabei gemeinsam die Buchstaben „I-G-Z“, die dann aus der Luft fotografiert werden. Als kleines Dankeschön gibt es für alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer einen von 400 magenta-farbenen IGZ-Donuts.

Wer Lust hat und sich traut, kann an diesem Tag auch aus luftiger Höhe einen Blick auf das IGZ-Quartier sowie das künftige Baufeld werfen. Also, weitersagen und auf in die Innenstadt zum Aktionstag: „IGZ - Ein Foto für alle“.



„Heiliger Geist, o Tröster mein“

Für mich als „Exil-Kölner“ war das Lied „Heiliger Geist, o Tröster mein“ quasi eine neue Erfahrung, als ich vor gut 20 Jahren meine ersten Messen im Bistum Münster begleitete – und es hat lange Zeit gebraucht, bis wir gute Freunde wurden, hat mich doch gleich der sehr dichte Dreifach-Reim des Kehrverses eher an einen Abzählreim aus Kindertagen erinnert als an große Poesie; und dann werden sämtliche Reimsilben auch noch durch die lange Note am Zeilenende zusätzlich betont, so dass bei mir stets die Schublade „schlichte pädagogische Lyrik des 19. Jahrhunderts“ weit offenstand ... wenn da nicht der ebenfalls schlichte, aber doch geniale Bogen der Melodie wäre! Der Kehrvers führt in seiner tiefen Lage durch die Textbetonungen der drei kleinen Zeilen „Heiliger Geist, o Tröster mein, kehr in unsre Herzen ein mit den sieben Gaben dein!“ – Sind in den ersten beiden Zeilen noch die Worte Tröster und Herzen eindeutiger betont, schafft die Schlusszeile es, die sieben Gaben als Einheit hervorzuheben.

In den Strophen erhebt sich der Gesang dann in die hohe Lage zu einer kraftvollen Anrufung, die der Bitte um die jeweilige Gnadengabe Nachdruck verleiht, sei es die Weisheit, die uns allein Gott suchen lässt, sei es der Verstand, uns Gottes Wort verstehen zu lassen. Ich schätze mittlerweile doch schon seit längerer Zeit die Möglichkeiten, die gerade dieses Lied bietet: sowohl durch die Auswahl einzelner Strophen bestimmte Akzente zu setzen, als auch durch das Singen vieler Strophen eine meditative Gebetsatmosphäre zu schaffen.

Und dann kommt ja erst der größte Wurf: die Schlusszeile „dass wir nur in dir uns freun“, die wieder nach unten führt, eine in jeder Strophe gleiche ungemein sanfte und liebevoll-ehrfürchtige Verneigung vor dem Großen, den wir um alles bitten können, was wir brauchen.

Christoph Falley

Die Musiker und Chöre unserer Gemeinde sowie sämtliche musikalischen Veranstaltungen ab jetzt unter www.musik-in-st-viktor.de

Klicken Sie mal rein!



Firmung in St. Agatha und St. Viktor

An folgenden Tagen werden zahlreiche Jugendliche aus unseren Gemeinden das Sakrament der Firmung empfangen. Wir bitten, diese und die bereits Gefirmten im Gebet zu begleiten!



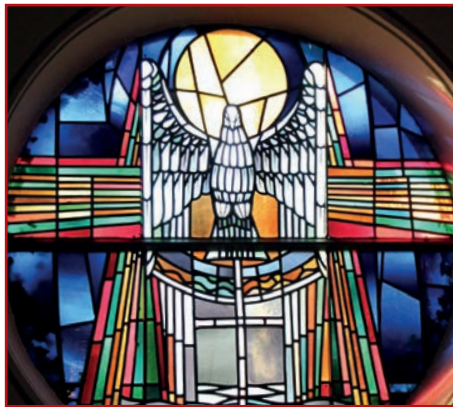
ST. AGATHA

24. April, 9.30 Uhr
mit Weihbischof Dr. Stefan Zekorn

ST. VIKTOR

5. Juni, 11.00 Uhr
mit Dr. Jochen Reidegeld (stv. Gen.Vikar)

„Komm herab, Heiliger Geist!“



Heiliger Geist ist für mich ...

... einer, der mir immer wieder neue Kraft verleiht. – Mich begeistert wie viele Menschen sich begeistert den großen Aufgaben dieser Tage stellen. – Den Firmlingen wünsche ich: Bleibt stark und standhaft, seid mutig um Verantwortung für Euch und die Gemeinschaft zu übernehmen.

Michael Kreuznacht, St. Antonius

Bild: Geisttaube von Bernd Schlüter, 1937, in St. Antonius Merfeld



Heiliger Geist ist für mich ...

... Atem Gottes, Windhauch: „Heiliger Geist, du Tröster mein, kehr in unsere Herzen ein, mit den sieben Gaben dein!“ – Geist Gottes atme mich! – Das Wirken des Geistes finde ich beruhigend, wohl-tuend. – Mich begeistert an Pfingsten, dass die verschlossene Gemeinschaft Kraft bekommt und miteinander redet!

Angela Fiegen, St. Joseph

Bild: Taube aus Kartonpapier in St. Joseph an der Tablada-Motivwand



Mich begeistert ...

... die Liedstrophe: „Ich glaube an den Geist, den man im Herzen spürt, / der überall zugegen uns Gottes Wege führt. / Er wird die Welt verwandeln und treibt uns weiter an, / in Gottes Sinn zu handeln. Ich glaube daran.“ – Ich finde inspirierend, nach einem Gottesdienstbesuch neue Kraft getankt zu haben, um im Alltag wieder bestehen zu können.

Klaus Witt, St. Viktor

Bild: Geisttaube auf dem Sakramentshaus in St. Viktor, Rekonstruktion 1961

Serie: „Was macht eigentlich ...?“ (Folge 5) ... Schwester Agatha



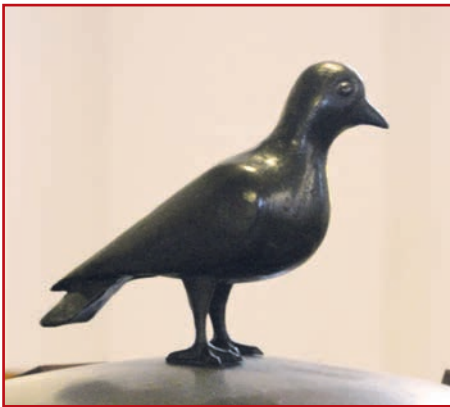
Vom Münsterland in die Sächsische Schweiz: diesen Weg von rd. 600 km legte Schwester Agatha vor über einem Jahr zurück, als sie am 25. Januar 2015 das Kloster Maria Hamicolt bei Rorup verließ. Hierher, nach Hamicolt, war sie im Februar 2008 mit einigen Mitschwestern der „Gemeinschaft vom neuen Weg des hl. Franziskus“ gekommen – am selben Tag, als die letzten Benediktinerinnen Hamicolt verließen. Gern denkt Schwester Agatha an die fast sieben Jahre zurück, an die Bewirtung der vielen Gästegruppen, an die Arbeit in der Hostienbäckerei, an das Leben in der Gemeinde. Seit 2009 gehörte sie dem Pfarrgemeinderat von St. Agatha an, später dem Pfarreirat der fusionierten Großgemeinde. Im Münsterland könne man noch irgendwie „katholische Luft“ atmen, meint sie heute, wenn sie von ihrem neuen Lebensumfeld berichtet: In Dresden sind nur 25 % der Bevölkerung getauft; etwas über 4 % sind Katholiken.

Im schönen Dresdener Stadtteil Strehlen hat sie eine Wohnung gefunden, nahe dem „Großen Garten“, einem Naherholungsgebiet mitten in der sächsischen Landeshauptstadt. Das Leben ihrer Strehleiner Pfarrgemeinde St. Petrus ist lebendig. Auch wenn der Anteil der Katholiken an der Gesamtbevölkerung gering ist, der prozentuale Anteil der Kirchgänger am Sonntag sei deutlich höher als in Westdeutschland. „Vor allem die Familien und die Studenten beleben die Gottesdienste und das Gemeindeleben“, berichtet Schwester Agatha. Für Familien und für die Kinder wird kirchlicherseits einiges geboten: Wanderungen, Kinderkatechesen, religiöse Ferienfreizeiten, anspruchsvolle Gruppenstunden. „Die Gläubigen wirken hier vielleicht flexibler oder motivierter als im Westen“, meint Schwester Agatha. Denn wer nicht wie im Münsterland wie selbstverständlich mit dem kirchlichen Leben aufwächst, sei in gewisser Weise weniger von einem Anspruchsdenken verwöhnt. „Wer hier im Osten ein Christ ist, ist das meistens sehr bewusst und aktiv.“

Auch beruflich hat Schwester Agatha wieder in einem christlichen Umfeld zu tun: Mitte Februar des vergangenen Jahres erhielt sie eine hauswirtschaftliche Anstellung bei der „Felsengrund und Friedensburg Gästehaus GmbH“, einem privat geführten evangelischen Gästehaus mit über 100 Betten im Kurort Rathen in der Sächsischen Schweiz. Jeden Morgen fährt Schwester Agatha mit der S-Bahn rd. 30 Minuten zur Arbeit. Tagungen von kirchlichen Gremien und anderen Gruppen,

Probenveranstaltungen von Chören oder Posaunengruppen sowie zahlreiche Familienfreizeiten sind die wichtigsten Nutzer des landschaftlich reizvoll gelegenen ehemaligen Diakonissenhauses. „Mein Schwerpunkt ist der Service-Bereich“, berichtet Schwester Agatha, „also die Betreuung des Speisesaals und die Koordinierung des Reinigungsdienstes.“ Ungewöhnlich: Beruflich ist sie nicht mehr als „Schwester Agatha“ unterwegs, sondern mit ihrem bürgerlichen Namen Maria Bölke. Und ebenfalls ungewohnt nach der langen Zeit in katholischen Ordenshäusern: Es gibt eine feste Regelung des Feierabends und der Freizeit – und eine eigene Wohnung! „An diese neue Lebensweise musste ich mich erst einmal gewöhnen“, gibt sie zu. Hilfreich war anfangs, dass noch zwei weitere Schwestern ihrer Gemeinschaft in der Nähe wohnen. Darüber hinaus hat sie inzwischen einige gute private Kontakte geknüpft. Gern unternimmt sie Ausflüge in die Region und erkundet den Freistaat Sachsen. „Aber das Radfahren vermisse ich sehr“, gesteht Schwester Agatha. „Mal eben aufs Rad steigen und losfahren, das ist in Dresden relativ umständlich.“ Das war in Hamicolt anders – wie so vieles andere im Vergleich zu ihrer neuen Lebens- und Wirkstätte. Und obwohl sie noch manchen Kontakt nach Dülmen und Rorup pflegt und regelmäßig die Webseiten der Dülmener Zeitung und von „katholisch-in-duelmen“ besucht: Schwester Agatha ist in einem neuen, interessanten Lebensabschnitt angekommen.

– persönliche Betrachtungen



Mich begeistert ...

... im Team zu erfahren vom Heiligen Geist angesteckt zu sein, wenn man an gemeinsamen Projekten arbeitet. – Den Firmlingen wünsche ich, dass ein Funken vom Heiligen Geist auf sie überspringt und sie sich durch ihn angetrieben fühlen. Dass sie durch die Firmvorbereitung die Freude in der Glaubensgemeinschaft spüren.

Alexandra Petrovic, St. Mauritius

Bild: Taube aus Bronze auf dem Deckel des Taufbrunnens in St. Mauritius.



Heiliger Geist ist für mich ...

... die positive Kraft, die von Gott kommt und alles möglich macht, das Denkbare und das Undenkbare. Das Wirken des Heiligen Geistes sehe ich, wenn sich Dinge glücklich fügen, wenn etwas Gutes entsteht, wenn etwas gelingt, Leben bereichert wird und einen positiven Sinn bekommt.

Erwin Schlerkmann, St. Jakobus

Bild: Bronzene Taube auf einem Grabstein auf dem Friedhof Karthaus



Heiliger Geist ist für mich ...

... ein Begleiter in allen Lebenssituationen, er begleitet mich und stärkt mich durch seine Gaben. Allein dadurch, dass man glaubt, wirkt der Geist in uns. – Mich begeistert, dass so viele Jugendliche sich in unserer Gemeinde für die Firmung angemeldet haben und sich auf den Weg machen.

Eva Maria Geldermann, St. Agatha

Bild: Fensterbild in St. Agatha; Motiv von Bernhard Kraus, ca. 1912

„Der Dienst am Altar ist ein Dienst am Herrn.“

Interview mit Messdienerinnen und Messdienern



Messdienergemeinschaft St. Mauritius / Foto: Florian Küber

Guten Abend, bin ich zu spät?! Ich bin von der Zeitung. Ich habe heute den Auftrag bekommen hier einen Bericht zu schreiben. Irgendetwas über Messdiener. Ich dachte immer die gibt es gar nicht mehr ... Kirche ist doch nur was für alte Leute. Darf ich euch mal ein paar Fragen stellen?

Welche besonderen Ereignisse sind bei euch als Messdiener hängen geblieben?

Anna: Für mich sind die Oster- und Weihnachtsmessen immer ein Höhepunkt. Dann erlebt man die Liturgie immer sehr intensiv und gleichzeitig dauert die erlebte Freude noch sehr lange an.

Lara: Besonders ist mir die Messdienerwallfahrt nach Rom in Erinnerung geblieben. 2010 sind wir mit einigen Messdienern unserer Gemeinde nach Rom gefahren. Dort haben wir Messdiener aus aller Welt getroffen und mit ihnen zusammen Gottesdienste gefeiert. Der Höhepunkt war, als wir uns auf dem Petersplatz versammelt hatten und sogar den Papst sehen konnten.

Warum seid ihr Messdiener geworden?

Phillip: Naja, in der dritten Klasse wollte ich vor allem etwas mit Freunden machen. Ich wusste natürlich, was die Messdiener so machen und fand das spannend. Auch war es

nicht so langweilig oben bei der Messe zu helfen, als wenn man die ganze Zeit nur unten sitzen musste.

Und warum seid ihr jetzt noch Messdiener?

Laurenz: Wenn ich daran denke, warum ich Messdiener bin, denke ich zuerst an die tolle Gemeinschaft. Mich und andere Messdiener erfüllt es auch immer ein bisschen mit Stolz, diesen wichtigen Dienst in der Kirche auszufüllen. Auch die guten Freunde, die ich während meiner Zeit als Messdiener gefunden habe, sind ausschlaggebend dafür, dass ich noch Messdiener bin.

Lara: Ich war immer gerne Messdiener und finde diese Arbeit gut und wichtig. Mit unserem Dienst am Altar machen wir jeden Gottesdienst etwas festlicher. Besonders bei Hochämtern bin ich immer stolz, dass wir ein so großes Messdieneraufgebot haben. Aber es ist nicht nur die Arbeit in der Kirche, die das Messdienersein so schön macht. Durch viele Wochenend-Aktionen und Gruppenstunden wurde aus der „Gruppe“ Messdiener eine Gemeinschaft. Und mit dieser Gemeinschaft, in der ich auch schon einige Freunde gefunden habe, unternehme ich gerne etwas.

Anna: Wie wir schon gesagt haben, ist die große Messdienergemeinschaft mit der Zeit wie eine Familie für mich geworden. Deshalb machen die Treffen auch immer so viel Spaß. Aber in der Messdienerarbeit kommt es natürlich nicht nur auf die Treffen an. Der Dienst am Altar ist ein Dienst am Herrn und das macht es grade so besonders. Dem Herrn bedeuten wir so unendlich viel, und es ist sehr schön zu zeigen, dass er mir auch etwas bedeutet.

Wurdet ihr schon mal komisch angesehen, weil ihr Messdiener seid?

Lara: Ja, leider schon öfters. Ich wurde von Klassenkameraden gefragt, warum ich Messdiener sei und ob ich auch an Gott glauben würde. Als ich „Ja“ gesagt habe, schauten sie ganz verwundert. „Es ist doch bewiesen, dass es ihn nicht gibt“, haben sie gesagt. „Wie denn das?“, fragte ich. „Die Evolution beweist doch, dass die Welt nicht in 7 Tagen erschaffen wurde.“ Dass das kein Beweis ist, dass Gott nicht existiert, haben sie nicht verstanden.

Phillip: Ich habe auch schon so etwas erlebt, aber das war mir immer egal. Jeder darf schließlich seine Meinung vertreten. Und ich glaube an Gott und bin gerne Messdiener.

Was wünscht ihr den neuen Messdienern?

Phillip: Ich wünsche euch viel Freude bei allem, was ihr tut. Und wenn ihr irgendwelche Probleme haben solltet, könnt ihr euch immer an uns wenden.

Laurenz: Lasst euch nicht einschüchtern und steht zu eurem Glauben. Zusammen sind wir eine starke Messdienergemeinschaft.

Lara: Ich wünsche euch, dass ihr immer gerne Messdiener seid. Auch auf den Weg geben möchte ich euch zwei grundlegende Regeln für das Messe dienen, die uns einmal Bruder Leo gegeben hat: 1. Wo ein Messdiener ist, kann kein Zweiter sein und 2. Bei allem was ihr tut, versucht würdevoll auszusehen.

Herzlichen Dank. Jetzt kann ich meinen Artikel schreiben!

Ellen Terhorst

Termine!

APRIL

16. April

■ Tagesfahrt nach Kempen

17. April

■ 17.00 Uhr Konzert des Kirchenchores St. Jakobus

21. April

■ 19.30 Uhr Go(o)d Vibrations, Jugendgebetsabend mit der Taizè-Schola in St. Mauritius

22. April

■ 18.30–22.00 Uhr Spiritueller Stadtgang mit Pfarrer Markus Trautmann (jeweils am 4. Freitag im Monat von April bis Oktober), Anmeldung in der FBS

23. April

■ 17.00 Uhr Schützenmesse Börnste im Festzelt

MAI

7. Mai

■ 18.30 Uhr Schützenmesse Merfeld in St. Antonius

■ 18.30 Uhr Eucharistiefeier anlässlich des Josefstags der Kolpingsfamilie Rorup in St. Agatha

14. Mai

■ 19.30–21.00 Uhr Anbetungsabend im Kloster Maria Hamicolt – gestalteter Lobpreis mit Musik, Liedern und freiem Gebet.

22. Mai

■ 14.00 Frühlingscafé im Kloster Maria Hamicolt

■ ab 15.00 Uhr offenes Gebet in der Klosterkirche mit neuen geistlichen Liedern, Anbetung, Fürbitten ...

JUNI

11. Juni

■ 19.30–21.00 Uhr Anbetungsabend im Kloster Maria Hamicolt – gestalteter Lobpreis mit Musik, Liedern und freiem Gebet.

19. Juni

■ 13.00 Uhr Ehrenamtsfest in St. Mauritius

25./26. Juni

■ Hardenberg-Wallfahrt

26. Juni

■ 10.30 Uhr Festgottesdienst in der Christuskirche anlässlich 60 Jahre Posaunenchor

29. Juni bis 3. Juli

■ Entschleunigung mit Bruder Leo

JULI

2. Juli

■ 17.00 Uhr Schützenmesse Welte im Festzelt

9. Juli

■ Wallfahrt nach Banneux

■ 18.00 Uhr Schützenmesse Kohvedel in St. Joseph

16. Juli

■ 19.00 Uhr Schützenmesse Mitwick-Weddern in St. Jakobus

23. Juli

■ 18.00 Uhr Schützenmesse Hausdülmen in St. Mauritius

25. Juli

■ 15.00 Uhr Friedensgebet der kfd des Dekanats im Kloster Hamicolt

30. Juli

■ 18.30 Uhr Schützenmesse Leuste im Festzelt

Weitere Ankündigungen finden Sie unter www.katholisch-in-duelmen.de, in den Schriftenständen oder in der Tagespresse bzw. in Kirche + Leben.

„Möge die Straße uns zusammenführen ...“ – Serie – Teil 2

Viele Straßen in Dülmen und den Ortschaften tragen die Namen bekannter oder weniger bekannter christlicher Glaubenszeugen. Im Viktor-Boten werden einige Straßennamen in lockerer Reihenfolge näher vorgestellt. Heute: Overbergstraße und Edith-Stein-Straße.



Overbergstraße im Gemeindeteil St. Viktor
Foto: Jörg Czipull

Am Dülmener Overbergplatz beginnt in nordwestlicher Richtung die Overbergstraße, benannt nach Bernhard Overberg. Dieser erblickte am 1. Mai 1754 in Höckel im Osnabrücker Land in ärmlichen Verhältnissen das Licht der Welt. Nach theologischer Ausbildung und Aufenthalt im Priesterseminar empfing er Weihnachten 1779 die Priesterweihe. Er wurde als Kaplan nach Everswinkel geschickt, wo er sich schon bald einen guten Ruf als einfühlsamer und kluger Pädagoge erwarb.

In dieser Zeit kam dem Münsteraner Generalvikar Franz von Fürstenberg das weithin gerühmte pädagogische Geschick Overbergs zu Ohren. Dieser berief den Kaplan nach Münster und ernannte ihn 1783 zum Dozenten an der „Normalschule“. Die „Normalschule“ war vom Generalvikar im Rahmen der Neuordnung des Schulwesens ins Leben gerufen und dem Priesterseminar angegliedert worden, um der verheerenden Situation der Kindererziehung an den Landschulen entgegenzuwirken. Overberg selbst begab sich 1783/84 auf Visitationsreise durchs Bistum

und lieferte einen erschütternden Bericht ab.

Bis in sein Todesjahr hielt Overberg insgesamt dreiundvierzigmal die jährlichen Kurse im Lehrerseminar ab, in denen Lehrerinnen und Lehrer für die Volksschulen ausgebildet und geprüft wurden. Seinen pädagogischen Ansatz würde man heute als „ganzheitlich“ bezeichnen: Die sittlich-religiöse Erziehung der Kinder verliert deren praktische Fähigkeiten nicht aus dem Blick. In zahlreichen pädagogischen und katechetischen Schriften brachte Overberg seine Erfahrungen und Grundsätze zu Papier. In seinem Denken ging die Hochachtung und Wertschätzung der Kinder mit einer tiefen spirituellen Durchdringung der Berufung zum Lehrer bzw. zur Lehrerin einher.

Overbergs allseits geschätzte edle Haltung, seine geistliche Einfühlbarkeit und Seelentiefe kannte auch eine Kehrseite, nämlich eine bisweilen dunkle Melancholie. Aus seinen Tagebüchern geht hervor, dass höchste Ansprüche gegen sich selbst ihn belasteten und kleinste Verfehlungen ihn entmutigen konnten. Vielleicht gelang ihm daher wie kaum einem anderen ein tiefes Verständnis gegenüber der Dülmener Mystikerin Anna Katharina Emmerick. Durch persönliche Besuche in Dülmen und Briefverkehr hielt Overberg als Seelenbegleiter und Beichtvater zu ihr Kontakt.

1809 wechselte Overberg ins Priesterseminar, wo er auf Drängen Fürstenbergs schweren Herzens die Stelle des Regens, des Seminarleiters, annahm. Weite-



Overberg-Statue
in Münster

re Ämter, aber auch die Herausforderung als geistlicher Begleiter für zahlreiche Menschen, verlangten ihm eine umfangreiche Korrespondenz ab. Aufgezehrt von einem unermüdlichen Schaffen starb Bernhard Overberg am 9. November 1826



Edith-Stein-Straße im Gemeindeteil St. Antonius
Foto: Lioba Autermann

Im Dülmener Ortsteil Merfeld zweigt von der Kirchstraße in südlicher Richtung die Edith-Stein-Straße ab. Edith Stein wurde als elftes Kind strenggläubiger Juden am 12. Oktober 1891 in Breslau geboren. Das hochbegabte Mädchen bekannte sich schon mit 14 Jahren als Atheistin. Von 1911 bis 1913 studierte sie Germanistik und Geschichte in Breslau, außerdem von 1913 bis 1915 in Göttingen Psychologie und Philosophie. Es folgten Assistentenstellen an einem philosophischen Lehrstuhl in Göttingen und Freiburg.

In engeren Kontakt mit dem christlichen Glauben kam Edith Stein, als sie während des Ersten Weltkrieges von der Glaubenskraft einer jungen Kriegerwitwe erschüttert wurde. Die geistlichen Schriften der Teresa von Avila faszinierten Edith Stein. Am Neujahrstag 1922 wurde sie in der katholischen Kirche von Bergzabern getauft. Nachdem sie mehrere Jahre Deutsch- und Geschichtsunterricht am Lehrerinnenseminar und im Mädchenlyzeum in Speyer erteilt hatte, folgte sie 1932 einem Ruf an das Deutsche Institut für Wissenschaftliche Pädagogik nach Münster, einer Einrichtung der Fuldaer Bischofskonferenz.

Edith Stein hoffte durch den Wechsel nach Münster auf einen wissenschaftlichen Neubeginn; intensiv pflegte sie den Kontakt zu den Studierenden. Mit der „Machtergreifung“ Hitlers 1933 fielen bald dunkle Schatten auf ihr Leben als gebürtige Jüdin. Nach antisemitischen Ausschreitungen am 1. April 1933 verfasste Edith Stein wenige Tage später einen Brief, in dem sie sich „als ein Kind des jüdischen Volkes, das durch Gottes Gnade seit elf Jahren ein Kind der katholischen Kirche ist“, an Papst Pius XI. wandte, um „vor dem Vater der Christenheit auszusprechen, was Millionen von Deutschen bedrückt.“



Foto: karmelocd.de

Auf Druck der Nationalsozialisten musste Edith Stein nach den Osterferien ihre Dozentenstelle am Deutschen Institut für Wissenschaftliche Pädagogik aufgeben.

In einer intensiven Gebetszeit in der St.-Ludgeri-Kirche fasste sie den Entschluss, in den Orden der Karmelinnen einzutreten. Im Oktober 1933 trat sie in den Karmel von Köln-Lindenthal ein; am 21. April 1938 legte sie als Schwester Teresia Benedicta ihre Ewigen Gelübde ab.

Unter dem Eindruck der „Reichskristallnacht“ vom 9. November 1938 ging Edith Stein in den Karmel im niederländischen Echt. Doch die erhoffte Sicherheit währte nicht lange, denn schon 1940 wurden die Niederlande durch deutsche Truppen besetzt. Die deutsche Besatzungsmacht initiierte im Sommer 1942 eine Verhaftungswelle gegen Juden, die Edith Stein und ihre Schwester Rosa am 2. August 1942 erfasste. Wenige Tage später, wahrscheinlich am 9. August, wurde sie im KZ Auschwitz ermordet.

Familienausflug zum Paulusdom



Foto: Michael Bönke, Kirche + Leben

„Der St.-Paulus-Dom in Münster hat für das Bistum eine herausragende Bedeutung. – So liest man auf der Startseite der Internetplattform www.paulusdom.de – Und weiter: „Die markante Kathedrale im Herzen der Westfalenmetropole symbolisiert das Zentrum der Diözese Münster. Als Bischofs-, Haupt- und Mutterkirche des Bistums sowie als kunst- und kulturhistorisch bedeutendes Gebäude ist der Paulusdom Anziehungspunkt zugleich für Gläubige wie Touristen.“

Und: für Familien! Denn der Familienausschuss der Großpfarre St. Viktor möchte alle Familien zu einer großen Domwallfahrt einladen! Kinder, Eltern und Großeltern sind eingeladen, einen frohen Nachmittag rund um den Paulusdom zu erleben!

Schon jetzt vormerken: Sonntag, 11. September 2016. Vermutlich nimmt die bunte Exkursionsgruppe den Zug und startet und endet daher am Dülmener Bahnhof.

Was erwartet die großen und kleinen Teilnehmer? Hier ein erster Vorgeschmack.

- Eine fröhliche Zugfahrt
- Picknickbuffet auf dem Domplatz
- Besuch der Schatzkammer
- Spannende Geschichten hören
- Ein Blick „hinter die Kulissen“
- Gottesdienst und Offenes Singen
- Das Erlebnis lebendiger Gemeinschaft

Die genauen Planungen sind noch nicht abgeschlossen, aber ab Mai gibt es konkrete Infos!

Gemeinsam Erntedank feiern Schon vormerken: 25. September



Einmal im Jahr, so ein Votum des Pfarreirates von St. Viktor, sollen alle Gläubigen der Großpfarre zu einer gemeinsamen Eucharistiefeier zusammenkommen – und daher entfallen an diesen Terminen alle weiteren Gottesdienste. Im Jahr 2014 bildete das Pontifikalamt mit Weihbischof Geerlings im Januar den feierlichen Auftakt zum „Jahr 1“ der Gemeindefusion. 2015 wurde eindrucksvoll der Abendmahlsgottesdienst am Gründonnerstag in einer zentralen Litur-

gie in der Viktorkirche begangen. Und 2016 geht es in eine Landgemeinde, nämlich zum gemeinsamen Erntedankgottesdienst nach Rorup. Schon die äußeren Bedingungen sind günstig: gute Anfahr- und Parkmöglichkeiten und weite Außenflächen zwischen Bürgerhaus, Gemeindehaus, Kindergarten und Schule lassen viele Möglichkeiten zu: Gedacht ist an einen Freiluftgottesdienst mit anschließender Begegnung. Dies in einem lebendigen Dorf wie Rorup umzusetzen, dürfte günstig sein, denn die Gestaltung von Erntedankfeiern hat in den ländlichen Gemeinden traditionell einen hohen Stellenwert. „Wir wollen möglichst viele Gruppen aus Rorup und den anderen Gemeindeteilen einbinden“, meint Christian Marx, Vorsitzender des Pfarreirates von St. Viktor. – In den kommenden Wochen werden Pfarreirat und Ausschüsse in die Detailplanung gehen.

Das Maria-Ludwig-Stift in Dülmen geht neue Wege



Foto: clemensschwestern.de

Mit einem einfachen Jahreswechsel war es im Maria-Ludwig-Stift in diesem Jahr nicht getan. Eine langjährige Tradition ging zu Ende. Seit dem Bestehen dieses Hauses (1. September 1931) wird es von einer Clemensschwester als Oberin geleitet. Diese jahrelang bewährte Tradition wird nun abgelöst. Denn am 4. Januar 2016 hat Herr Christian Lohmann die Leitung im Maria-Ludwig-Stift übernommen und wird es im Sinne von den Clemensschwestern weiter-

führen. In einer feierlichen Vesper mit den Schwestern und Mitarbeiterinnen vereinten sich Abschied und Neubeginn: Die Oberin Schwester Macilla wurde aus ihrem Amt verabschiedet und Herr Lohmann als Nachfolger eingeführt unter dem Leitwort „Stern über Bethlehem, zeig uns den Weg!“ Der prägende Gedanke von Dag Hammarskjöld stand über dieser Stunde: „Dem Vergangenen Dank – dem Kommenden JA!“

Schwester Michaelis überreichte Schwester Macilla, stellvertretend für alle Schwestern im Haus, ein Schatzkästchen mit drei Symbolen, die sie auf ihrem weiteren Weg begleiten sollen: Ein Herz, als Zeichen für ihre Herzlichkeit; ein Engel mit einer Kerze: Er möge stets an ihrer Seite sein, das Licht erhellte ihr den Weg in der Dunkelheit und die Zeit im Symbol einer Uhr: Jetzt zählen nicht mehr

Minuten und Stunden, sondern Herz und rankende Blätter als Hoffnungszeichen im Alltag.

Schwester Angelique überreichte Herrn Lohmann einen symbolischen Schlüsselbund und ein Tagebuch für wertvolle Erinnerungen. Die Schlüssel weisen auf die schon bestehende, wie auch auf die neue Verbindung hin. Herr Lohmann hat die Clemensschwestern in seiner früheren Tätigkeiten als Krankenpfleger und Stationsleitung in der Raphaelsklinik kennengelernt. Jetzt setzt er seine Fähigkeit als Leitung im Maria-Ludwig-Stift ein.

Nach der Vesper waren alle Schwestern und Angestellte zur lockeren Begegnung ins Café Mirjam eingeladen. Der Grundstein ist gelegt, die Schwestern freuen sich auf eine gute Zusammenarbeit.

Achtung Werbung!

Sie wünschen eine Hauseinweihung oder Fahrzeugsegnung? Sie würden gern mal ein Beichtgespräch führen oder einfach so mit einem Seelsorger oder einer Seelsorgerin reden? Sie denken an die Krankensalbung oder würden gern monatlich die Hl. Kommunion zu Hause empfangen? Rufen Sie einfach in einem unserer Gemeindebüros an! Gern kommt jemand aus unserem Seelsorge-Team zu Ihnen! Oft sind es auch Nachbarn oder Verwandte, die uns wertvolle Tipps und Hinweise geben können, wo vielleicht mal ein persönlicher Besuch gewünscht wird.

Und so erreichen Sie uns: in St. Agatha: 02548/659; in St. Antonius: 02594/2286; in St. Jakobus: 02594/2220; in St. Joseph: 02594/2483; in St. Mauritius: 02594/5615; in St. Viktor: 02594/98131

Marienmonat Mai Einladung zu Maiandachten

Der Monat Mai wird in der katholischen Kirche auch als „Marienmonat“ bezeichnet. Weil die Natur nun zu neuem Leben erwacht, gedenkt die Kirche der Mutter Jesu. Maria gilt als Inbegriff des neuen Lebens, da sie den Messias geboren hat, der den Tod besiegt und für alle das Leben in Fülle gebracht hat.

Eine Maiandacht ist ein Wortgottesdienst zu Ehren Mariens. Für die Andacht wird ein Marienbildnis oder eine Marienstatue besonders festlich geschmückt.

Die Abbildung zeigt die Mariendarstellung in der Kapelle im Anna-Katharinenstift.

- 2. Mai
 - 19.30 Uhr, kfd St. Agatha
- 9. Mai
 - 19.00 Uhr, kfd St. Joseph in Welte
 - 19.30 Uhr, kfd St. Agatha
- 10. Mai
 - 18.00 Uhr, Sonnenblumen und KAB St. Joseph auf dem Hof Höltker in Leuste, anschl. Grillen
 - 19.00 Uhr, kfd St. Viktor mit gemütlichem Ausklang
- 11. Mai
 - 19.00 Uhr, kfd St. Antonius
- 20. Mai
 - 18.00 Uhr, Radtour der kfd St. Mauritius mit Maiandacht in der Kirche
- 22. Mai
 - 19.00 Uhr, kfd St. Agatha
- 23. Mai
 - 19.30 Uhr, kfd St. Agatha
- 30. Mai
 - 19.00 Uhr, Gemischter Chor der Kantorei St. Joseph im Maria-Ludwig-Stift
 - 19.30 Uhr, kfd St. Agatha

Galen in Hamicolt



Galen zwischen Pastor Ebbert und Kloster-Kommissar Hegemann / Foto: Archiv Kloster Hamicolt

Am 4. August jährt sich zum 75. Mal der Jahrestag des Besuchs Clemens August von Galens im Kloster Hamicolt. Aus diesem Grund lädt die Gemeinschaft von Hamicolt am Sonntag, 7. August 2016, um 17.00 Uhr zu einer geistlichen Stunde mit Bildern, Texten und musikalischen Klängen in die Klosterkirche. Nähere Infos in der Tagespresse!

Gang nach Münster



Pforte der Barmherzigkeit in Münster
Foto: © Bistum Münster

Der Ausschuss „Weitergabe des Glaubens“ lädt zu einer Pilgertour am 3. September nach Münster zur „Pforte der Barmherzigkeit“ am Paulusdom ein. Der Weg dorthin wird größtenteils zu Fuß zurückgelegt werden. Unterwegs werden an verschiedenen Stationen spirituelle Impulse zum Thema „Barmherzigkeit“ eingebunden. Der Rückweg erfolgt mit der Bahn. Die Planungen sind noch nicht abgeschlossen. Weitere Infos folgen bald.

Pfadfinderinnen in St. Joseph

„Ohne Abenteuer wäre das Leben tödlich langweilig.“

Lord Robert Baden-Powell, Gründer der Pfadfinderbewegung



Baustellen-Wochenende im März 2016 / Foto: privat

Wir, die Pfadfinderinnen des Stammes Dülmen St. Joseph, gehören der Pfadfinderinnenschaft St. Georg (PSG) an und bestehen mittlerweile seit 32 Jahren in der Gemeinde St. Joseph. Die PSG ist ein katholischer Mädchen- und Frauenverband, der 1947 gegründet wurde und offen für alle ist, die Lust auf die Pfadfinderei und erlebnisorientierte Tätigkeiten haben, unabhängig von Herkunft oder Religion!

In unserem Stamm sind zurzeit neun Leiterinnen aktiv, die insgesamt rund 50 Mädchen im Alter von sieben bis sechzehn Jahren betreuen. Die Mädchen sind hierbei nach ihrem Alter, in die für die PSG typischen Altersstufen, aufgeteilt: Wichtel (sieben bis zehn Jahre), Pfadis (zehn bis 13 Jahre) und Caravelles (13 bis 16 Jahre). Da bei uns das Kindermitbestimmungsrecht einen sehr hohen Stellenwert einnimmt, können die Mädchen in den Gruppenstunden, ungeachtet der gesellschaftlichen Rollenvorstellungen, das machen, worauf sie Lust haben.

Es wird gewerkt, gespielt, gesungen, gebastelt und gelacht. Zusätzlich zu diesen wöchentlich stattfindenden Gruppenstunden verbringt der gesamte Stamm zweimal im Jahr ein Wochenende in der PSG Jugendbildungsstätte „Baustelle“ in

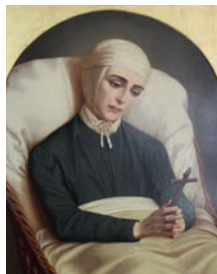
Daldrup. Anfang März stand dieses Wochenende unter dem Motto „In einem Land vor unserer Zeit“. Dabei reisten die Mädchen mit ihren Leiterinnen zurück in die Vergangenheit und stellten ihr Wissen zu Steinzeit, Mittelalter und Co auf die Probe. Sie töpften Vasen, bastelten Regenrohre, stellten Eis selbst her oder übten sich im Flechten von Körben. Ein Highlight war das Schattentheater. Denn anstatt sich von den neuesten Filmen berieseln zu lassen, probten und inszenierten die Mädchen fleißig ihre eigenen Theaterstücke auf der Schattenleinwand – ganz ohne modernste Technik.

Neben diesen Wochenenden finden noch viele weitere Aktionen statt. Einmal im Jahr trifft sich der Stamm zu einer Versammlung, bei der der Stammesvorstand von den Kindern gewählt wird und an der im Anschluss alle Mitglieder an einer besonderen Aktion, wie bspw. Kanufahren oder Klettern, teilnehmen. Zu den traditionellen Aktionen gehören ebenfalls die alljährliche Fahrradputz-Aktion, die Muttertagsaktion, das Waffelbacken im Anschluss des Familiengottesdienstes in St. Joseph und das Abholen des Friedenslichtes aus Münster sowie dessen Verteilung in den Gemeinden.

Im September sind Neueröffnungen von Gruppen geplant, zu denen noch im Laufe des Jahres weitere Informationen folgen werden. Von den bisherigen Gruppen treffen sich die Wichtel donnerstags von 17-18 Uhr, die Pfadis dienstags von 17-18 Uhr und die Caravelles freitags von 17:30-18:30 Uhr. Bei Interesse melden Sie sich bei Johanna Urban unter der Telefonnummer 02594/5092718.

Johanna Urban

Ephesus in Dülmen



Gemälde
von Anna Maria von Oer

Rückt die Heiligsprechung des berühmtesten Mitglieds der Pfarrei St. Viktor, Anna Katharina Emmerick, in greifbare Nähe? Viele Menschen hoffen das. „Ich bin überzeugt: Anna Katharina ist eine Heilige!“ – so äußert sich Pater Alfred Bell, der für die Vorbereitung der Heiligsprechung beauftragte Vertreter des Bistums Münster. Kriterium einer Heiligsprechung ist nicht zuletzt die nachgewiesene internationale Verehrung eines Glaubenszeugen: Ist eine Seligsprechung von regionaler Bedeutung, so regelt eine Heiligsprechung die weltweite Verehrung eines Menschen, den die Kirche offiziell zum Vorbild für die Menschen und Fürsprecher bei Gott erklärt.

Die weltweite Bekanntheit und auch Verehrung der Anna Katharina Emmerick setzte schon im 19. Jahrhundert durch die rasche Übersetzung und Verbreitung der von Clemens Brentano aufgezeichneten Visionsberichte ein. Ein spektakuläres Ereignis, das für internationales Aufsehen sorgte, war gegen Ende des 19. Jahrhundert ein archäologischer Fund in Kleinasien, im Westen der Türkei: Zwei deutsche Priester des Lazaristen-Ordens hatten sich mit den visionären Schilderungen des Lebens Mariens in der Hand zu einer Expedition zum antiken Ephesus aufgemacht, wo nach Angaben Anna Katharina Emmericks die Gottesmutter Maria an der Seite des Evangelisten Johannes ihre letzten Lebensjahre verbracht habe.



Blick von „Med Döner“ zum Nonnenturm

Die Patres untersuchten gemäß den Angaben in den Brentano-Aufzeichnungen die topographischen Gegebenheiten der Gegend, befragten die eingesessene Bevölkerung und entdeckten nicht zuletzt dank des Zufalls an einer verborgenen Wasserstelle die Reste einer frühchristlichen Gebetsstätte. Die aufgefundenen Fundamente und Mauerreste vom „Haus der Maria“ wurden

freigelegt und zu einer kleinen massiven Kapelle hochgezogen. Heute ist das Marienheiligtum von Ephesus ein Wallfahrtsort. Prominente Besucher in jüngerer Zeit waren die Päpste Paul VI. (1967), Johannes Paul II. (1979) sowie Benedikt XVI. im Jahre 2006. Die „Dülmener Heimatblätter“ widmeten 1972 der „Kunde aus Ephesus“ einen Artikel, ein umfangreicher Bericht fand sich 2011 in den „Emmerickblättern“.



Haus der Maria / Foto: © Casalmaggiore Provincia - Eigenes Werk, CC BY-SA 3.0, <https://commons.wikimedia.org>

Wer sich mit Anna Katharina Emmerick als weltweitem Phänomen befasst, der kennt das vertraute Bild vom „Haus der Maria“ mit der markanten Bruchsteinfassade, den drei Rundbögen und dem knorrigen Baum davor. Und dieses Bild lässt sich auch in Dülmen entdecken! Als Wandmalerei – und dies fast exakt an jener Stelle, an der einst Clemens Brentano am Bett der Seherin seine Aufzeichnungen niederschrieb. Die Rede ist vom Döner-Restaurant an der Nonnengasse in Dülmen, in direkter Nähe zum früheren Kloster Agnetenberg und unweit der einstigen Bürgerhäuser Roters und Limberg, wo Anna Katharina Emmerick nach ihrer Ausweisung aus dem Kloster Agnetenberg ihr Quartier bezog. Hier also, an der Nonnengasse 2, betreibt Mehmed Kabukcu, der mit Frau und zwei Kindern in Dülmen lebt, seit 2004 einen Schnellimbiss. Eingerichtet und ausgestaltet wurde die Räumlichkeit allerdings schon Mitte der 1990er Jahr durch den da-



Mehmed Kabukcu vor dem Wandgemälde im Döner-Restaurant

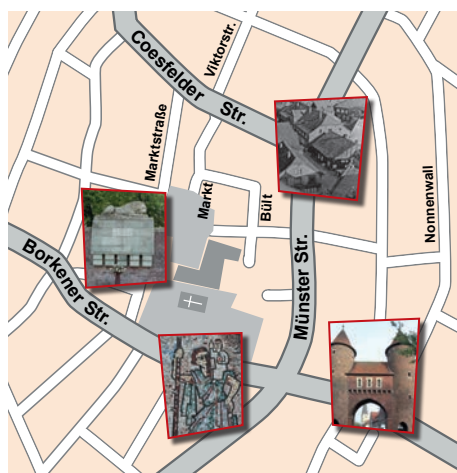
maligen Inhaber, einen aus der Türkei eingewanderten Armenier. Armenier sind Christen, und so finden sich unter den insgesamt sieben auf Putz aufgemalten Bildern im Speiseraum nicht nur Szenen aus dem antiken Kleinasien, sondern etwa auch von einer orthodoxen Kirche – und eben auch vom „Haus der Maria“ in Ephesus. Mehmed Kabukcu, geboren 1975 in der Gegend der südtürkischen Stadt Maras, hat damit kein Problem: Er bekennt sich ganz bewusst zu religiöser Toleranz. Und das auch aus eigener leidvoller Erfahrung: Zwar ist seine Familie muslimisch, gehört aber zur Glaubensgemeinschaft der Aleviten, die sich keiner klassischen Moscheegemeinde anschließen und seit jeher vom „offiziellen“ Islam in der Türkei unterdrückt werden. Und: Er ist Kurde – was ebenfalls bis heute zu Repressionen an seiner Volksgruppe in der Türkei führt. Daher kam Kabukcu 1993 als Asylbewerber nach Deutschland, 2001 wurde er eingebürgert. Mehmed Kabukcu hat seine Flucht nach Deutschland nicht bereut. Fremdenfeindlichkeit sei ihm in Dülmen noch nicht begegnet. Sein Restaurant läuft gut: „Wer gute Arbeit leistet, wird auch anerkannt“, meint er. Das derzeitige Flüchtlingsdrama empfindet er als Katastrophe, weniger hierzulande als vor allem weltweit.

Das „Haus der Maria“ setzt vielleicht gerade in diese aufgeheizte Stimmung hinein ein stummes Zeichen, ist doch das Marienheiligtum von Ephesus bis heute eine Pilgerstätte von Orthodoxen, Katholiken – und Muslimen! Insbesondere muslimische Frauen pilgern hierhin, schöpfen aus der dortigen Wasserquelle, hängen ihre niedergeschriebenen Gebetsanliegen auf ausgespannte Schnüre. Der Koran spricht voll Ehrfurcht von Maria. Das Konzilsdekret des Zweiten Vatikanums über die nicht-christlichen Religionen betont ausdrücklich die Marienverehrung der Muslime. In der schon erwähnten Ausgabe der „Emmerickblätter“ (2011/II, S. 20) resümiert der frühere Dülmener Pfarrer Dr. Clemens Engling nach einer Reise zum „Haus der Maria“, hier sei „ein Ort, der aus großer urchristlicher Tradition Christen und Muslime verbinden kann.“



Fürbittzettel am Haus der Maria / Foto: © José Luiz Bernardes Ribeiro, CC BY-SA 3.0, <https://commons.wikimedia.org>

Spirituelle Stadtgänge durch Dülmen



Warum heißt eine Straße in Dülmen „Kreuzweg“? Wer war Schwester Priscilla Lehmkuhl? Was bedeutet das Christophorus-Mosaik am „Treppchen“ an der Viktorkirche?

Was sagt die Heilige Schrift über Stadttore? Warum wurden Armenhäuser dem Heiligen Geist gewidmet? Diesen und vielen anderen Fragen gehen künftig die „Spirituellen Stadtgänge“ mit Pfarrdechant Markus Trautmann nach, die von April bis Oktober 2016 jeweils am 4. Freitag im Monat zwischen 18.30 Uhr und 20.00 Uhr stattfinden.

Die Rundgänge umkreisen bestimmte religiöse oder kirchengeschichtliche Themen und erschließen bisher unbekannte Winkel und Episoden der Dülmener Stadtgeschichte. Darüber hinaus soll mit diesen Spirituellen Stadtgängen der Horizont über das bloße lokalgeschichtliche Faktenwissen hinaus erweitert werden.

Hinweis: Regenfeste Kleidung und festes Schuhwerk sind erforderlich! Die Veranstaltung ist kostenfrei! Wenn es Ihnen gefallen hat, freuen wir uns gerne über eine kleine Spende für ein ehrenamtliches Projekt in Dülmen. Termine: Freitage: 22. April; 27. Mai; 24. Juni; 22. Juli; 26. August; 23. September; 28. Oktober 2016, jeweils von 18.30–20.00 Uhr. Treffpunkt: Löwendenkmal am Rathaus. Vorherige Anmeldung: Familienbildungsstätte Dülmen, Tel: 02594/9430-0 oder www.fbs-duelmen.de. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt!

Impressum:

ViSDP:

Katholische Kirchengemeinde St. Viktor
Josef-Heiming-Straße 3, 48249 Dülmen

Layout: Christiane Daldrup, Dülmen

Stand: 25. März 2016